

die christliche Grabeskirche vollständig niederreißen, weil die christlichen Priester sich am Charfamestag sollten einen Betrug mit dem heiligen Feuer erlauben (Radulfi Glabri Hist. 3, 7; Ademari Cabanensis chron. bei Bouquet, Recueil des Historiens de France X, 34. 152; Michaud, Biblioth. des Croisades, I, 202. 205; Silv. de Sacy, Exposé de la Religion des Druzes I, p. CCCXXXVI s.). Erst unter seinem Enkel Al-Mostanser Billah wurde die Grabkirche (1046—1048) wieder aufgebaut, nachdem der griechische Kaiser zur Ausführung der Arbeit 5000 mohammedanische Gefangene freigegeben hatte. Im J. 1071 wurden die Selbschuten unter Malek-Schah's Feldherrn Aziz Herren von Palästina und Jerusalem, und die Stadt mußte mancherlei Beschwerden unter der türkischen Herrschaft ertragen. Ebenso verfolgten die neuen Herrscher auch die abendländischen Pilger mit unerhörter Grausamkeit, und der Schrei der Entrüstung, welcher darüber im Abendland sich wiederholte, rief die Kreuzzüge hervor (s. d. Art. und unten II). Eine lehrreiche Beschreibung Jerusalems aus der Zeit der Kreuzzüge besitzen wir von dem arabischen Geographen Ebrisi, herausg. von Gildemeister in der Zeitschr. des Deutschen Paläst.-Vereins II, 1885, 2. Heft, übers. von Guy le Strange (Palest. Explor. Fund 1888, 31).

Als die Christen (1187) Jerusalem hatten verlassen müssen, hielt Saladin seinen siegreichen Einzug. Alle Kirchen, mit Ausnahme der des heiligen Grabes, wurden in Moscheen verwandelt. Von der Grabkirche nahmen die Moslemn das große Kreuz herab und schmelzten die Glocken ein, welche die Christen zum Gottesdienst gerufen hatten. Während des Zuges gegen Aegypten, unter Cardinal Pelagius, der Anfangs Erfolg zu haben schien, ließ der Sultan von Damaskus die Mauer von Jerusalem niederreißen, um der Occupation durch die Abendländer vorzubeugen. Nur für kurze Zeit ward die heilige Stadt (1229) noch einmal christlich, doch machte das zweideutige Vorgehen Friedrichs II. diesen Besitz werthlos. Die Mauern durften nicht wieder hergestellt und der christliche Gottesdienst nur neben dem moslemischen gebuldet werden. So war nicht viel verloren, als Jerusalem 1244 für immer wieder an die Mohammedaner fiel. Als Thibaut von Navarra in Palästina erschien, ermannten sich die Christen und besetzten Jerusalem wieder, allein der Fürst von Kerak zog alsbald heran und zerstörte die neuen Werke sammt der Burg auf Zion. Bald darauf glaubten die Christen die stete Uneinigkeit der mohammedanischen Fürsten benutzen und die Mauern der heiligen Stadt wieder aufbauen zu können; allein als fürchtbare Feinde erschienen die Chowaresmier, vor denen Alles aus Jerusalem floh, und verwüsteten die Heiligthümer, bis der Sultan von Aegypten sich wieder in den Besitz der Stadt und des Landes setzen konnte. Seitdem blieb die Herrschaft der ägyptischen Bahriten in Jerusalem un-

angefochten. Die Christen wurden nicht bedrängt, allein der Zutritt zum heiligen Grabe war ihnen nur gegen eine Abgabe gestattet. Im J. 1313 gelang es der Verwendung Roberts von Anjou, Königs von Neapel, daß den Franciscanern die Obhut über die heiligen Stätten und die Aufnahme der christlichen Pilger anvertraut wurde. Um diese Zeit strömten auch wieder zahllose jüdische Pilger nach Jerusalem, um dort ihre Festtage zu begehen (Benjamin Tudal., ed. Asher II, 399). Der Sturz der Bahriten und die Erhebung der scherkessischen Mameluken auf den Thron von Aegypten brachte wider Erwarten den Christen einige Erleichterung, und es wurden 1393 die von der gefürzten Dynastie eingeführten Auflagen wieder abgeschafft. Die hierauf gesetzten Hoffnungen erfüllten sich jedoch nicht; die moslemischen Herrscher im Orient bewahrten die Abneigung vor den Abendländern, welche ihnen die Kreuzzüge eingeslößt hatten, und die Christen in Jerusalem wurden als Gefinnungsgegner derselben auf jede Weise bedrückt. Im J. 1433 fand der französische Pilger Bertrand de la Brocade zu Jerusalem nur zwei französische Franciscaner, welche allen Chicanen der Moslemn ausgesetzt waren; die christlichen Kaufleute wurden Abends in ihre Bazars eingeschlossen, und diese Morgens erst geöffnet, wann es den moslemischen Beamten gefiel. Die Juden wurden besser behandelt und betrieben allerlei Handwerke, durch welche sie den Moslemn unentbehrlich wurden (Voyages d'outre-mer, publ. par LeGrand d'Aussy in den Mémoires de l'Institut, classe des sciences mor. et polit., V, Par. 1804). Höchst anziehend ist auch der Bericht des Kölner Ritters Arnold von Harff über seine Pilgerfahrt nach Jerusalem 1496—1499; man ersieht aus demselben wohl, welche Gefahren den Christen ein willkürliches Regiment bereitete, aber auch, welche Klugheit ihnen lange Gewöhnung verschafft hatte, um diesen Gefahren zu entgehen. Arnold konnte, nachdem er einmal zehn Ducaten bezahlt hatte, nicht nur alle christlichen Heiligthümer nach der Reihe besuchen, sondern gelangte für weitere Ducaten auch Nachts in die Moscheen auf dem Tempelplatze, in welche kein Christ oder Jude unter Todesstrafe den Fuß setzen durfte (Ausg. von E. v. Groote, Köln 1860, S. 163. 166. 178). Während ist, was Arnold über die gute Aufnahme in dem Franciscanerfloster auf dem Berg Zion erzählt (165); offenbar war durch den Wechsel höherer oder niedriger Beamten inzwischen die Lage der Christen erträglicher geworden. Mit dem Jahre 1517 kam Palästina und Jerusalem unter türkische Herrschaft, und seitdem genießt die heilige Stadt bis heute die zweifelhaften Vortheile ottomanischer Verwaltung. Im Sommer 1833 sah sich die Pforte genöthigt, Syrien und Palästina an den ägyptischen Vicekönig Mehemed Ali abzutreten, allein 1840 ward beides mit Hilfe der europäischen Mächte wieder unter die Herrschaft des Padiſchahs zurückgebracht.